

Berufsbildung im Kontext gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umbrüche

Juli 2022

Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einer Phase großer Umwälzungen. Betriebe müssen sich über die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie hinaus mit wirtschaftlichen, strukturellen und gesellschaftlichen Veränderungen auseinandersetzen. Wie schätzen Betriebe diese Herausforderungen ein? Und wie kann die Berufsausbildung zu ihrer Bewältigung beitragen? Diese Fragen waren Gegenstand der zwischen Anfang März und Mitte Mai 2022 mit dem RBS durchgeführten Betriebsbefragung.

Die Befragung, an der sich 507 Betriebe beteiligten, erfolgte damit kurz nach Beginn des Ukraine-Krieges. Das ist bei der Einordnung der Befragungsergebnisse zu berücksichtigen. Diese zeigen, dass Betriebe sich deutliche Sorgen um die Energie- und Rohstoffversorgung, mehr aber noch um die Sicherung des Fachkräftebedarfs machen. Die meisten Betriebe wollen dabei auch weiterhin auf dual qualifizierte Fachkräfte setzen.

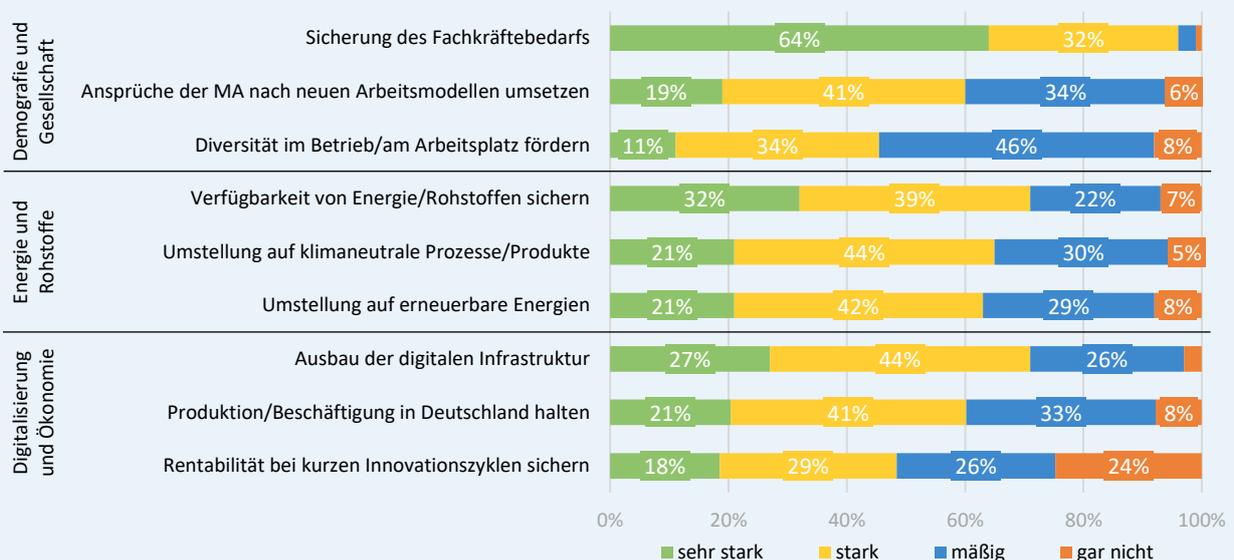
Energie und Fachkräfte sind Topthemen

Die Rahmenbedingungen, unter denen Betriebe ihren wirtschaftlichen Erfolg sicherstellen müssen, ändern sich in immer größerer Geschwindigkeit. Zuletzt hat die Covid-19-Pandemie der Notwendigkeit auf Veränderungen zu reagieren eine neue Dynamik gegeben, die infolge der Auswirkungen des Ukraine-Krieges nochmals eine neue Wendung genommen hat.

Was bedeuten diese Veränderungen für die Betriebe? Um dies einzuschätzen, wurden die RBS-Betriebe danach gefragt, inwieweit die Veränderungen von ihnen eine Auseinandersetzung mit je drei Anforderungen aus den Bereichen *Demografie und Gesellschaft*, *Energie und Rohstoffe* sowie *Digitalisierung und Ökonomie* erfordern.

Im Bereich *Digitalisierung und Ökonomie* sehen sich die antwortenden Betriebe vor allem gefordert, die digitale Infrastruktur auszubauen (vgl. Abb. 1 unten). Sieben von zehn Betrieben stufen diese Aufgabe mindestens als stark herausfordernd ein. Bei größeren und Nicht-Handwerksbetrieben liegt dieser Anteil höher (85% bzw. 78%) als bei kleineren sowie Handwerksbetrieben (65% bzw. 62%). Gerade der digitale Bereich ist durch kurze Innovationszyklen geprägt, aber auch insgesamt beschleunigt sich die Entwicklung von Neuerungen zusehends. Angesichts dessen wundert es nicht, dass es knapp 60 Prozent der Betriebe große bis sehr große Sorge bereitet, wie der Einsatz von Technologien, Geräten oder auch ganzer Geschäftsmodelle rentabel gehalten werden kann. Bei größeren Betrieben ist diese Sorge weiter verbreitet (72%) als bei kleineren Betrieben (54%),

Abbildung 1: Inwieweit sich Betriebe durch verschiedene Entwicklungen herausgefordert sehen.



Quelle: RBS 46; N = 469 ≤ n ≤ 501, ohne fehlende Angaben, Werte ganzzahlig gerundet, Anteile unter 5 Prozent numerisch nicht ausgewiesen

wohingegen sie Handwerks- und Nicht-Handwerksbetriebe ähnlich oft umtreibt (54% vs. 60%). Den Betriebsstandort in Deutschland zu sichern, stuft eine Hälfte der RBS-Betriebe als (sehr) schwierig, die andere Hälfte als (gar) nicht problematisch ein. Hierbei spielt das Betätigungsfeld der Betriebe eine Rolle: Während nur (über-)regional tätige Betriebe die Standortsicherung in Deutschland mehrheitlich für unproblematisch ansehen (55%), überwiegt bei rein international agierenden Betrieben der Anteil, der diese als (sehr) schwierig einstuft (60%).

Die zum Bereich *Energie und Rohstoffe* beleuchteten Aufgaben stellen zwei Drittel und mehr der an der Befragung teilnehmenden Betriebe auf die Probe (vgl. Abb. 1, Mitte). Die mit der generellen Umstellung auf erneuerbare Energien und die mit der Umorientierung auf klimaneutrale Produkte und Prozesse verbundenen Herausforderungen stellen sich dabei sehr ähnlich dar. Rund 20 Prozent der Betriebe verbinden dies jeweils mit einer sehr großen, gut 40 Prozent mit einer großen Kraftanstrengung. Größere und kleinere Betriebe sowie Handwerks- und Nicht-Handwerksbetriebe unterscheiden sich hier kaum. Gewisse Unterschiede zeigen sich allerdings zwischen Betrieben, die einen Produktions- und/oder MINT-Bereich unterhalten, und Betrieben, bei denen diese Bereiche nicht gegeben sind: Erstere schätzen diese Prozesse häufiger (65%) als (sehr) herausfordernd ein als Letztere (55%). Die deutlichste Problematik aus dem Bereich Energie und Rohstoffe besteht für die befragten Betriebe jedoch darin, die Versorgung mit Energie und Rohstoffen sicherzustellen. Rund 70 Prozent der Betriebe sehen sich hierdurch mindestens stark gefordert. Diese Einschätzung dürfte mit großer

Wahrscheinlichkeit von den befürchteten Folgen eines Öl- und Gasembargos bzw. -lieferstopps sowie den gestiegenen Preisen infolge des Ukraine-Krieges und der Sanktionierungen Russlands beeinflusst sein. So verwundert es auch nicht, dass Betriebe mit energieintensiven Produktions- und/oder MINT-Bereichen die Sicherstellung der Energie- und Rohstoffversorgung deutlich häufiger als (sehr) anspruchsvoll einstufen (75%) als andere Betriebe (54%).

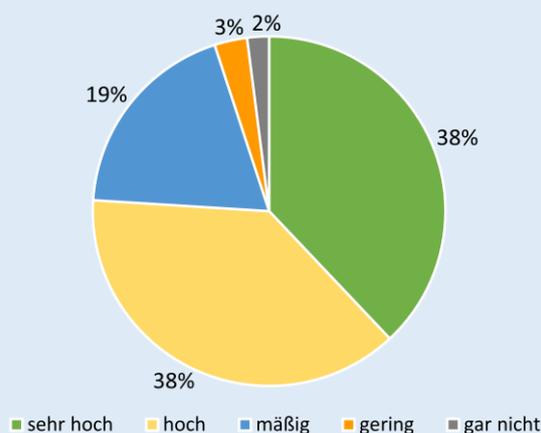
Die insgesamt größte Herausforderung fällt allerdings in den Bereich *Demografie und Gesellschaft*. Während es für größere Teile der Betriebe stemmbar erscheint, die mit gesellschaftlichen Veränderungen einhergehenden Erwartungen nach neuen Arbeitsmodellen und mehr Diversität in der Belegschaft umzusetzen, versetzt die Frage, wie der Fachkräftebedarf zukünftig gesichert werden soll, nahezu alle Betriebe in Unruhe – und das über Betriebe unterschiedlicher Größe und wirtschaftlicher Ausrichtung hinweg gleichermaßen (vgl. Abb. 1, oben).

In fast allen Betrieben besteht Fachkräftebedarf

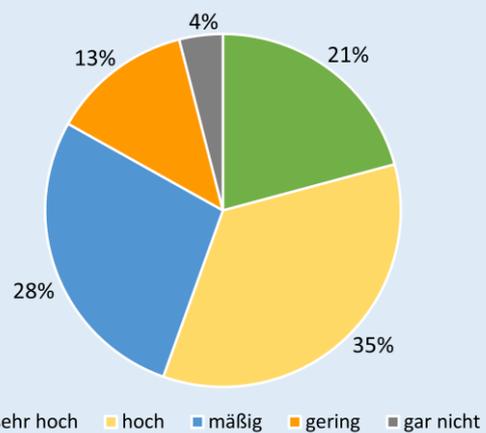
Die Brisanz der Fachkräftethematik wird auch dadurch unterstrichen, dass fast alle Betriebe damit rechnen, in den nächsten fünf Jahren Ersatz für Beschäftigte finden zu müssen, die den Betrieb altersbedingt oder aus anderen Gründen verlassen (vgl. Abb. 2, links). Mehrheitlich gehen die Betriebe sogar davon aus, dass dies in mindestens hohem Umfang der Fall sein wird. Größere Betriebe und Betriebe mit Produktions- und/oder MINT-Bereich sehen dabei öfter als kleinere Betriebe und Betriebe ohne solche Bereiche einen (sehr) hohen Ersatzbedarf an qualifizierten Fachkräften auf sich zukommen (87% bzw. 79%

Abbildung 2: In den nächsten fünf Jahren wird unser Betrieb voraussichtlich Bedarf an qualifizierten Fachkräften haben ...

... aufgrund von Ruhestand, Fluktuation (Ersatzbedarf)



... aufgrund von Expansion (Neubedarf)



Quelle: RBS 46; N = 502 ≤ n ≤ 506, ohne fehlende Angaben, Werte ganzzahlig gerundet

vs. 71% bzw. 66%). Ob Betriebe im Handwerk verankert sind oder nicht, spielt hingegen kaum eine Rolle.

Gut jeder zweite Betrieb erwartet, in absehbarer Zeit aufgrund bevorstehender Ausweitungen der Geschäftstätigkeiten zusätzliches qualifiziertes Personal in substantiellem Umfang zu benötigen; knapp jeder Dritte nimmt an, dass dies in moderatem Maße erforderlich werden dürfte (vgl. Abb. 2, rechts). Vor allem Betriebe mit Produktions- und/oder MINT-Bereich gehen von einem höheren Zusatzbedarf aus.

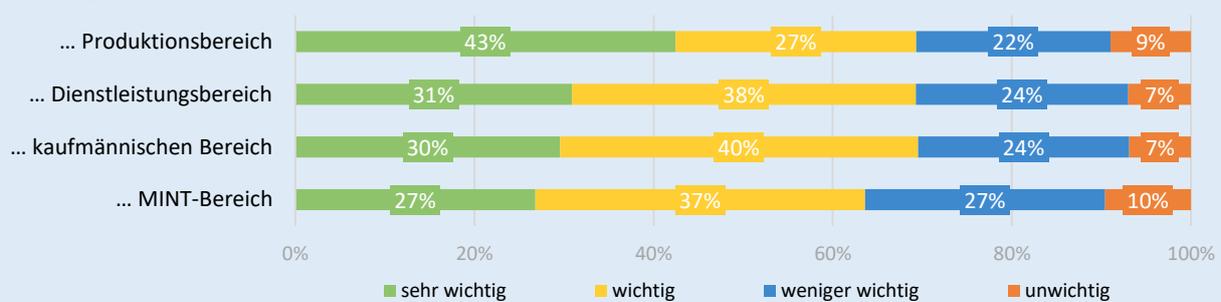
Knapp die Hälfte der befragten RBS-Betriebe rechnet für die nächsten fünf Jahre damit, gleichzeitig mit (sehr) hohen Ersatz- wie Neubedarfen an qualifizierten Fachkräften konfrontiert zu werden. Erneut ist dies häufiger bei Betrieben mit als ohne Produktions- und/oder MINT-Bereich gegeben (49% vs. 36%).

gut ein Drittel hohen Wert darauf, bestehende Fachkräftebedarfe aus den Reihen dual Qualifizierter zu decken. Gut jeder dritte Betrieb schätzt dual qualifizierte Fachkräfte hingegen als weniger wichtig oder unwichtig ein, um Fachkräftestellen im MINT-Bereich zu besetzen. Stattdessen scheinen den aus den weiteren Auswertungen gewonnenen Hinweisen zufolge Absolventinnen und Absolventen dualer Studiengänge eine größere Rolle zu spielen.

Weiterentwicklungen in der Berufsausbildung

Ob sich daran etwas ändern würde, wenn in der (dualen) Berufsausbildung bestimmte Stellschrauben angezogen würden, kann an dieser Stelle nicht eindeutig geklärt werden, zumal die Sicht auf Weiterentwicklungen in der Berufsausbildung über die befragten Betriebe hinweg recht ähnlich ist.

Abbildung 3: Wichtigkeit der Deckung des Fachkräftebedarfs durch dual qualifizierte Fachkräfte im ...



Quelle: RBS 46; N = 502 ≤ n ≤ 506, ohne fehlende Angaben, Werte ganzzahlig gerundet

Dual qualifizierte Fachkräfte weiterhin wichtig

Um diesen Fachkräftebedarf zu decken, setzen viele Betriebe nach wie vor auf dual ausgebildete Fachkräfte. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn diese für die Produktion benötigt werden (vgl. Abb. 3). Für über 40 Prozent der Betriebe, in denen ein Produktionsbereich besteht, sind Fachkräfte mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung nach BBiG/HwO sehr wichtig sowie für weitere knapp 30 Prozent wichtig, um den in diesem Bereich bestehenden Fachkräftebedarf zu decken. In Bezug auf bestehenden Fachkräftebedarfe im kaufmännischen Bereich sehen 30 Prozent der entsprechenden Betriebe zu nach BBiG/HwO qualifizierten Fachkräften so gut wie keine sowie weitere 40 Prozent allenfalls bedingt eine Alternative. Vergleichbares trifft auf den Dienstleistungsbereich zu, soweit ein solcher zum Betrieb gehört. Für die Besetzung vakanter Fachkräftestellen im MINT-Bereich spielt die Rekrutierung von Personen mit abgeschlossener dualer Berufsausbildung eine etwas geringere Rolle. Sofern ein MINT-Bereich besteht, legt gut ein Viertel der Betriebe sehr hohen und

Für besonders wichtig erachten die Betriebe zwei Ansätze aus dem Bereich *Zugänge, Ansehen und Angebote*, die darauf zielen, Neugier auf und Wertschätzung für Ausbildungsberufe zu wecken (vgl. Abb. 4, oben). Angesichts des hohen Fachkräftebedarfs und der erwarteten Schwierigkeiten, diesen zu sichern, ist diese Prioritätensetzung kaum überraschend. So halten es fast alle Betriebe für (dringend) geboten, ein Mehr an praxisorientierter Berufsorientierung an allen Schulen anzubieten. Zudem sprechen sich knapp neun von zehn Betrieben dafür aus, klar und eindringlich aufzuzeigen, welchen wichtigen Beitrag Ausbildungsberufe bzw. ihre Inhaber für die Gesellschaft leisten. Um die Fachkräfteproblematik zu lösen, gilt es aber nicht nur, junge Menschen für eine Berufsausbildung zu gewinnen, sondern auch bereits im Berufsleben stehende Personen mit geringen Qualifikationen zu motivieren, einen Berufsabschluss nachzuholen. Knapp drei von vier Betrieben halten die Förderung abschlussbezogener Nachqualifizierungen für einen zumindest stark zu verfolgenden Ansatz.

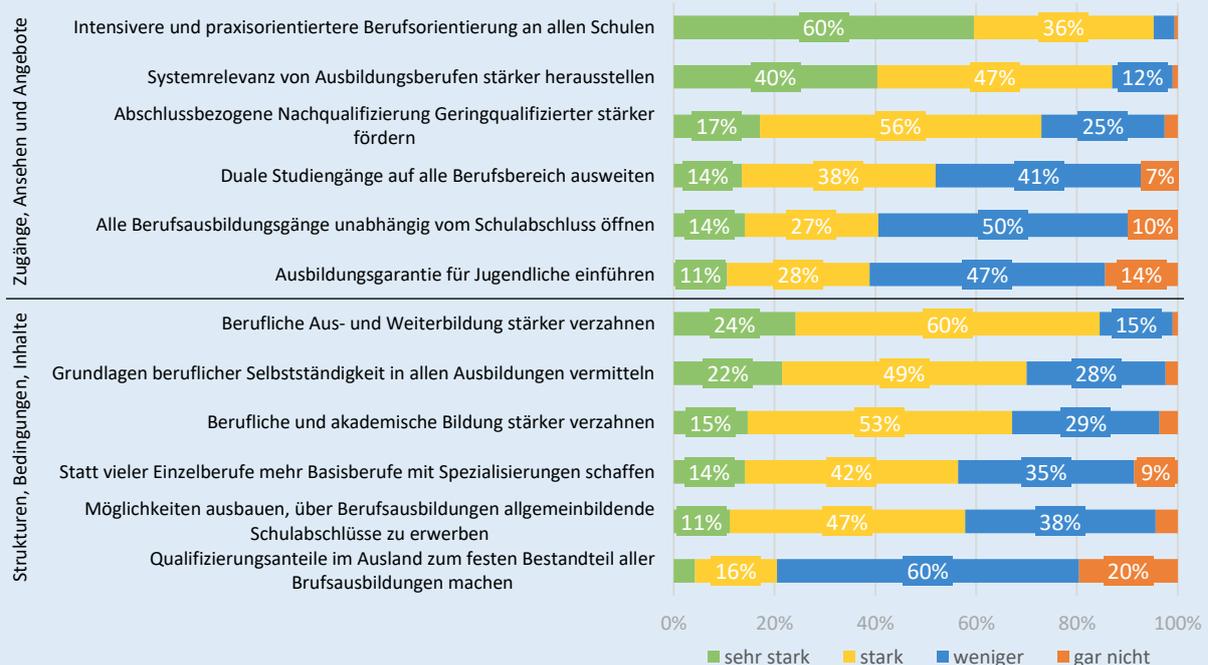
Bei den drei anderen Konzepten – die Erschließung aller Berufsbereiche durch duale Studiengänge, die vom Schulabschluss losgelöste Öffnung aller Berufsausbildungen und die Einführung einer Ausbildungs-garantie – scheint jeweils die Hälfte der Betriebe nicht wirklich überzeugt, dass sie zur Stärkung der Berufsausbildung und damit zur Lösung der anstehenden Zukunftsprobleme beitragen könnten. Das lässt zumindest ihr Votum vermuten, diese Ansätze wenig oder gar nicht zu verfolgen.

denen die Nachfolgefrage oftmals drängend ist – vertreten diese Ansicht. Den weitaus geringsten Anklang finden verbindlich in allen Berufsausbildungsgängen festgelegte Qualifizierungsanteile im Ausland. Selbst ausschließlich international agierende Betriebe halten mehrheitlich nur wenig von diesem Ansatz.

Fazit

Die Ergebnisse der RBS-Umfrage 46 zeigen, dass Betriebe angesichts der Gleichzeitigkeit verschiedener

Abbildung 4: In welcher Weise die Berufsausbildung weiterentwickelt werden sollte.



Quelle: RBS 46; N = 499 ≤ n ≤ 505, ohne fehlende Angaben, Werte ganzzahlig gerundet, Anteile unter 5 Prozent numerisch nicht ausgewiesen

Um die Berufsausbildung in Bezug auf *Strukturen, Rahmenbedingungen und Inhalte* stärker auf die Bewältigung künftiger Herausforderungen auszurichten, legen die Betriebe den Fokus auf größere Verzahnungen mit benachbarten Bildungsgängen und Beschäftigungsfeldern (vgl. Abb. 4, unten) – und damit darauf, das über eine Berufsausbildung entwickelte Qualifikationsprofil auf breiter und anspruchsvoller gefasste Anforderungen auszulegen. So sprechen sich mehr als vier Fünftel der Betriebe dafür aus, das Ineinandergreifen von Aus- und Weiterbildung zukünftig (sehr) stark zu verfolgen, und zwei Drittel der Betriebe dafür, dasselbe in Bezug auf berufliche und akademische Bildung zu tun. Ebenfalls zwei Drittel der Betriebe halten es für (sehr) angeraten, bereits in der Berufsausbildung Grundsteine für die berufliche Selbstständigkeit bzw. die Wahrnehmung der damit verbundenen Aufgaben zu legen. Vor allem kleinere und Handwerksbetriebe – und damit Betriebe, bei

Umwälzungen vor zahlreichen Herausforderungen stehen. Die Hauptsorge der Betriebe gilt dabei jedoch der Sicherung des Fachkräftebedarfs. Das ist aufgrund der erwarteten Notwendigkeit, altersbedingte und andere Fluktuation auffangen zu müssen, nachvollziehbar. Der Befund lässt sich aber auch dahingehend deuten, dass Fachkräfte der Dreh- und Angelpunkt für die Bewältigung aller anderen mit den Umwälzungen einhergehenden Herausforderungen sind.

Methodische Hinweise zur RBS-Befragung 46

Das Referenz-Betriebs-System ist ein Access-Panel aus Betrieben unterschiedlicher Größen, Branchen und Regionen. Es umfasst derzeit rund 1.470 Betriebe. Bei der Aufnahme in das Panel müssen die Betriebe ausbildungsaktiv sein. Im Zeitverlauf kann sich dies ändern; ein Ausschluss aus dem Panel erfolgt dann jedoch nicht. RBS-Befragungen sind damit nicht unbedingt repräsentativ für alle Ausbildungsbetriebe Deutschlands, lassen aber dennoch gute Tendenzaussagen zu. An der Befragung 46 beteiligten sich 507 Betriebe, was einer Teilnahmequote von 39 Prozent entspricht. Davon fallen 68 Prozent in die Gruppe der kleineren Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten und 32 Prozent in die Gruppe der größeren Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten. Vier Fünftel der Betriebe haben ihren Sitz in Westdeutschland, das übrige Fünftel in Ostdeutschland. 39 Prozent der Betriebe gehören dem Handwerk an, alle anderen sind Nicht-Handwerksbetriebe.